

Hörnerschall im Geisteszentrum

Musikfreunde-Matinee im Audimax-Foyer der Uni

Von Christian Strehk

Kiel. Was für ein schöner Echo-Effekt: Orlando di Lassos noble Renaissance-Klänge hallten aus den Höhen des Kieler Hörsaal-Zentrums nach wie eine intelligente Weissagung. Das Treppenhaus im Foyer des gerne architektonisch unterschätzten Auditorium Maximum wurde zur akustisch erstaunlich guten Hörbühne für derlei Experimente. Vor der farblich changierenden Brandmauer mit dem in Stein gehauenen Siegel der Christian-Albrechts-Universität sammelten sich alsbald sieben Hornisten und ein Tubist des landeshauptstädtischen Orchesters, um gekonnt hohe Kunst und munteren Spielspaß unter einen Schalltrichter zu zwingen.

Die Musikfreunde Kiel und die Kieler Philharmoniker gehen mit ihren Sonntagsmatineen demonstrativ auf Wan-

derschaft. Das von den Musikern nicht sehr geliebte und in der Platzkapazität zunehmend grenzwertig ausgelastete Klaiber-Studio im Opernhaus, das Kammermusik-Freunde allerdings durchaus mögen, wird zumindest gelegentlich links liegen gelassen. Das Publikum zieht offensichtlich mit. Nur der erhoffte Kontakt zu den Studenten stellte sich gestern Mittag allenfalls punktuell ein.

Aber das kann ja vielleicht noch werden. Die Kielerin Isgard Boock hatte jedenfalls mit ihrer charmanten Moderation und im gemeinsamen Spiel mit ihren ehemaligen (Neil Fellows), gestandenen (Manuel Detlefsen, Tim Eisenträger, Viktor Sokolov) und neuen Kollegen (Gloria Hijosa und Pablo Lago Soto) sowie dem Tubisten Allan Jensen dafür allemal Lockstoff zu bieten. Denn auch wenn es hilft, die riesigen Hintergründe für die kühn eingedampf-



Premiere an neuem Ort: Blechbläser der Kieler Philharmoniker im Audimax.

Foto Ehrhardt

ten Querschnitte von Wagners *Ring*, Humperdincks *Hänsel* oder Rossinis *Tell* zu kennen – schon das muntere Interagieren der nichts dem Zufall überlassenden „Glücksspira-

len“ machte Freude. Dass die so warm und edel klingenden Blechbläser einen Teil ihrer 4000-jährigen Geschichte im Wald erjagt haben, war in dem Quintett des Bach-

Schülers und Dresdner Kreuzkantors Gottfried August Homilius aufs Schönste nachzuvollziehen. Und die 1952 komponierte *Sonate für vier Hörner* des Bürger-

schrecks und Instrumentenfreundes Paul Hindemith, zumal ihren hakelig swingenden Mittelsatz, erlebte man als anspruchsvollen Höhepunkt einfühlsam stimmig.

Kieler Nachrichten,
8. Dezember 2014